

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 70 (1995)
Heft: 9

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rium, Massenentlassungen zu unternehmen. Ab 6. Juli wurden 2600 Zivilangestellte der Honvéd-Armee entlassen. Aber bereits jetzt werden Pläne ausgearbeitet, die darauf zielen, bis 1998 weiteren 13 000 Zivilbediensteten die Kündigung auszusprechen. Inzwischen wurde die Reorganisation der ungarischen Grenzwache beendet. Sie steht auch unter strengen Sparmassnahmen. 1989 sank diese Zahl auf 4800 Mann. Diese Männer sind Wehrpflichtige. Dazu kamen wegen der Sonderlage Ungarns noch 9000 Grenzwächter. Es sind Berufssoldaten, die bezahlt werden müssen. PG



USA

«Informatik-Krieg»: Ein völlig neues Abschreckungsmittel?

Nach Aussagen von Fachleuten des Pentagons könnte der «Informatik-Krieg» durchaus die atomare Abschreckung als Hauptmittel der **Dissuaslon** ersetzen (Defense News, 12.–18. Juni 1995). Dies würde das strategische Umfeld ebenso wie damals die Einführung der atomaren Waffen verändern. Mit einer solchen Waffe könnte im voraus – ohne dass je ein Schuss fiel – beim Gegner ein Informationschaos (militärische Systeme, Informatiknetze in Bank- und Telekommunikationsbereichen usw.) angerichtet werden, dass jener ausserstande wäre, überhaupt noch einen Krieg zu führen. Die militärischen Systeme könnten mit einem «Virus» zum Erliegen gebracht werden, ohne dass es der Gegner selbst bemerkte: so wäre etwa vorstellbar, die gegnerischen Raketen auf den Gegner selbst zurückzulenkten oder die Zielsteuerung der Geschosse lahmzulegen! Die Informatiksysteme könnten aber auch mit einem Überfluten durch Informationen ausser Gefecht gesetzt werden. Wenn schon die **Vereinigten Staaten** solchen Fragen eine grosse Aufmerksamkeit widmen, so ist es klar, dass die für die amerikanische Sicherheit Verantwortlichen sich der **Verletzlichkeit** ihres eigenen Landes bewusst sind. Trotz solcher Perspektiven, hebt der Artikel weiter klar hervor, deutet nichts darauf hin, dass die USA oder ein anderes Land schon fähig wären, einen solchen «Informatik-Krieg» erfolgreich zu führen. Überdies dürfte dieser **den konventionellen Krieg sicherlich nicht ersetzen**, weil mit einem Sieg immer auch die Kontrolle des Territoriums verbunden ist. Der «Informatik-Krieg», so meint der Autor, stellt eine neue Dimension dar, dem auf Ebene von Strategieüberlegungen Rechnung getragen werden müsste; nichtsdestoweniger werden sich Staaten und einzelne Gruppen aber weiterhin auf einen Krieg mit Feuerwaffen und nicht nur mit Computern vorbereiten. IGV



Ein neuer Weg – die horizontale Technologie-Integration

Eine Armee wie die US-Armee muss laufend auf modernsten Stand gehalten werden, die Kürzung des Wehrbudgets zwingt sie aber, effiziente Rüstungsgüter kostengünstiger zu beschaffen. Ein neuer Weg ist die sogenannte horizontale Technologie-Integration. Darunter versteht man die Bemühungen, bei verschiedenen Waffensystemen für ähnliche Anwendungen dieselben Gerätetypen einzusetzen. Der Erfolg liegt auf der Hand: kostengünstigere Beschaffung bei grosser Gerätstückzahl sowie geringere Erhaltungskosten dank vereinfachter Logistik. Bei der US-Armee laufen zurzeit drei Horizontale Technologie-Integration-(HTI-)Programme:

- Wärmebildgerät der zweiten Generation;
- Gefechtsfeld-Digitalisierung;
- Freund-Feind-Kennung am Gefechtsfeld.

Vom Pentagon wurde im Februar 1993 eine spezielle Projekt-Arbeitsgruppe eingesetzt. Jede Dienststelle in der US-Armee, die mit Nachtsicht zu tun hat, ist in dieser sogenannten «Task-Force» vertreten. Geplant ist die Realisierung von zwei Gerätekomponenten. «Kit-B» ist dabei das eigentliche, universelle Wärmebildsystem der zweiten Generation. «Kit-A» hingegen umfasst die individuellen Schnittstellen-Subsysteme zu den entsprechenden Waffensystemen. Dabei muss die mechanische, elektrische und elektronische Anpassung berücksichtigt werden.



Als eines der ersten Waffensysteme soll der «Abrams» M-1A2 mit dem neuen Wärmebildsystem ausgerüstet werden.

Die neue Wärmebildgerätegeneration soll die doppelte Identifikationsdistanz haben, eine um 36 Prozent bessere Zielentdeckung ermöglichen und damit die Treffwahrscheinlichkeit insgesamt um 44 Prozent verbessern. Erreicht wird dies durch eine verbesserte Bildauflösung und durch digitale Bildverarbeitung. Darüberhinaus wird das (nunmehr digitale) Nachsichtssystem problemlos in moderne Führungs- und Informationssysteme einbindbar sein.

Als erste Waffensysteme sollen der «Abrams» M-1A2, der «Bradley» M-2A2 sowie das gepanzerte Waffensystem M-8 damit ausgerüstet werden. Der Zulauf der Geräte wird frühestens im Jahre 1999 erwartet. Gekürzt aus Truppendienst Nr. 3/95

LITERATUR

Deutsches Soldatenjahrbuch 1994

Schild Verlag, München, 1995, 485 S., Ill., Kt.

Es ist das 42. Soldatenjahrbuch, das beim Schild Verlag seit Kriegsende publiziert worden ist. Man nimmt diese Bände immer gern in die Hände: sie beinhalten doch kleine Militaria-Miniaturen der europäischen Wehrgeschichte der Vergangenheit. Auch im diesjährigen Band von 485 Seiten sind mehrere aufschlussreiche Berichte. Vieles über die Deutschen an der «Ostfront» im Zweiten Weltkrieg (so z.B. über die Belagerung von Budapest 1944/45, wo die Rote Armee von den Verteidigern mehr als 50 Tage aufgehalten und somit ihr Offensivplan gegen Wien eine Verzögerung erlitten hatte); aber auch über die Artillerieschule der Waffen-SS in Beneschau bei Prag während des Krieges. Über die Kampfhandlungen in Italien 1944 wird auch berichtet. W. Hintze schreibt über das neu eingerichtete Waadtländische Militärmuseum in Morges am Genfersee. Interessant ist z.B. auch der Beitrag über die kroatischen Freiwilligen in der Deutschen Wehrmacht 1944. Der Leser hat auch die Möglichkeit, sich im vorliegenden Band über «Der Krieg gegen die Französische Revolution» zu orientieren, über den Feldzug von 1794. Zusammenfassend: Es lohnt sich, den Band anzuschaffen und unser Militaria-Wissen zu bereichern. PG



Hans Senn

Der Schweizerische Generalstab, Band VII: Anfänge einer Dissuasionsstrategie während des Zweiten Weltkrieges.

Verlag Helbing und Lichtenhahn, Basel, 1995

Zum Gedenken an den 50. Jahrestag des Kriegsendes ist der von Hans Senn verfasste **siebte Band der Geschichte des Schweizerischen Generalstabes** über die Jahre 1939–1945 erschienen. In mehrjähriger, intensiver Recherchearbeit hat der Autor, Historiker und von 1977–1980 Generalstabschef, eine Fülle von Akten und Dokumenten gesichtet und durchgearbeitet, darunter auch bisher der Forschung nur schwer zugänglich gewesenes Material aus den Archiven der ehemaligen DDR. Als Ergebnis

seiner Untersuchungen legt Senn ein Werk vor, das über den Rahmen des Themas weit hinausgeht. Es ist eine militärhistorische Studie, die allen Facetten der geschichtlichen Entwicklung nachspürt und sie in die grösseren Zusammenhänge einordnet. Die zum grossen Teil recht ausführlichen, überwiegend in der Originalsprache wiedergegebenen Zitate verleihen dem Band den Charakter eines Handbuchs, das eine wertvolle Hilfe zum Verständnis der Schweizer Geschichte in der Zeit des Zweiten Weltkrieges ist. Die Lektüre von Hans Senns Werk ist anspruchsvoll und lässt sich nicht in einem Zuge von Anfang bis Ende bewältigen. In gedrängter Fülle reihen sich Fakten an Fakten. Jede Situation der ereignisreichen Jahre wird eingehend belegt und nach allen Seiten ausgeleuchtet. Quellen und Darstellung werden in geschickter Weise miteinander verknüpft. Damit aber erschöpft sich der Wert des Buches nicht. Der Verfasser nimmt immer wieder Stellung, abwägend und akzentuiert zugleich. Er äussert seine Meinung zwar vorsichtig, aber bestimmt. Wo die Quellen versagen und nur dem subjektiven Ermessen anheimgestellte Deutungen möglich sind, wird das unmissverständlich ausgesprochen. So rundet sich Hans Senns reich illustrierte Darstellung des Schweizerischen Generalstabs der Jahre 1939–1945 zu einer tiefen historischen Studie, die eindrucksvoll die Schwere der Entscheidungslast vor Augen führt, welche die politische und militärische Führung der Schweiz damals zu tragen hatte. Gekürzt aus NZZ Nr 108/95



Wolfgang Thamm

Feuerwerker im Einsatz

Biblio Verlag Osnabrück 1995

Das vorliegende Buch ist eine Dokumentation über die Tätigkeit der öffentlichen und privaten Kampfmitel-Räumdienste in der Bundesrepublik Deutschland nach dem 2. Weltkrieg. Es behandelt die Organisation und die Tätigkeit der Feuerwerker in den einzelnen Bundesländern und in der ehemaligen DDR. Das Buch behandelt das Unschädlichmachen der noch vorhandenen Munitionsbestände der deutschen Wehrmacht sowie die Vernichtung von Blindgängern. Die Leistung der Feuerwerker wird durch viele Statistiken untermauert. Es ist das Verdienst des Verfassers, dieses Kapitel der Kriegsfolgen aufgearbeitet zu haben. HGK



Herausgegeben vom Forum Jugend und Armee

Die Schweiz und ihre Armee

Das vorliegende, vom Forum Jugend und Armee herausgegebene Heft ist vor allem **keine** Propagandaschrift. Hinter dem Forum steht keine Bundesratspartei, kein Departement, keine Interessengruppe. Mit diesen Seiten will man nicht sicherheitspolitische Patentrezepte unters Volk bringen; die Herausgeber wollen dem interessierten Leser, der interessierten Leserin, ein möglichst unabhängiges Bild über die Geschichte, den Auftrag und den Einsatz der Schweizer Armee geben. In seiner fünften Auflage setzt diese Broschüre so eine Tradition fort, einem breiten Publikum «Die Schweiz und ihre Armee» vor- und darzustellen. Dem Forum ist bewusst, dass Gruppierungen mit anderer Ideologie ein anderes Bild der Armee entwerfen würden. Es wäre durchaus modern und trendy, die Armee und ihre Bedeutung einmal mehr lächerlich hinzustellen. Ob diese Haltung aber schliesslich richtig ist, entscheidet in der direkten Demokratie der Schweiz das Volk – unter den Bedingungen der Geschichte... Die Welt verändert sich, das ist eine alte Weisheit. In Berlin steht keine Mauer mehr. Die Zahl der Geburten in der Schweiz ist rückläufig. Und die Armee ist keine heilige Kuh mehr. Was waren die Gründe für die «Armee 95», das grösste Reformprojekt des Schweizer Militärs seit 1907. Mit der vorliegenden Broschüre soll darüber aktuell informiert werden. Ho

Bezug:

Forum Jugend und Armee Bern,
Postfach, 3001 Bern.
TF G 031 666 62 67, P 333 18 74; Fax 031 666 69 84.

Wolfdieter Hufnagl

US-Karabiner .30M1

Motorbuchverlag Stuttgart, 1995

Vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges befand sich die Wehrbereitschaft der USA auf einem Tiefpunkt. Minimale Mannschaftsbestände, keine Truppenorganisation, Infanterie-Waffen sozusagen auf dem Stand nach dem Ersten Weltkrieg stehen geblieben. Vom modernen Springfield-Selbstladegewehr M1 (Garand) lagen 23.335 Stk. (!) in den Arsenalen (1939). Die militärische Entwicklung in Polen, Frankreich (Dünkirchen) veranlasste die USA, die Wehrbereitschaft in rasantem Tempo auszubauen. Natürlich mussten die Soldaten auch mit modernen Waffen versehen sein. Es wurde die Forderung gestellt, neben dem aufwendigen «Garand M1» auch ein Leichtgewehr zu konstruieren: In grossen Serien preiswert herstellbar, solide Konstruktion, funktionstüchtig, einfach in der Bedienung. In kürzester Zeit vermochte Winchester ein Modell vorzulegen, das die Evaluations-Behörde überzeigte. Am 30.9.1941 wurde das neue Gewehr zur Produktion freigegeben. Im November 1941 erhielt Winchester einen Auftrag für 886.698 Stück. Die Waffe erhielt die Bezeichnung: «Carabine Caliber .30 M1». (Kal. .30 = 7,52 mm) Um die Produktion zu beschleunigen, wurden verschiedene Firmen mit der Fabrikation der neuen Waffe beauftragt. Bis Ende 1944 verliessen über 6 Millionen «Carabine .30 M1» die Werkhallen.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete das vorläufige «Aus» für diese Waffe. Die 50er Jahre brachten dem handlichen Karabiner aber einen neuen Boom. Bei den leichtgewichtigen, kleinen Soldaten im Fernen Osten war der «.30 M1» sehr beliebt. Nach Vietnam, Nepal und Korea wurde das Gewehr exportiert. Die britische Polizei, das österreichische Bundesheer und die deutsche Länderpolizei setzten die handliche Waffe ein. Insgesamt mehr als 50 Länder beschafften sich für die Armee oder die Polizei «.30 M1».

Hufnagl beschreibt die zahlreichen Varianten, Codierungen, Spezialausführungen und Nachbauten des «.30 M1». Eine Ländertabelle listet die «.30 M1»-Benützer auf.

190 Seiten mit 300 Abbildungen, Format 220x285 mm. sFr 68.–.

HR

Theo Tschuy

DEUTSCHLAND

Carl Lutz und die Juden von Budapest

Verlag NZZ, Zürich 1995

Carl Lutz war, nach mehreren Jahren als Schweizer Diplomat in Palästina, von 1942 bis 1945 Vizekonsul in Budapest. Ungarische Juden konnten damals noch Auswanderungszertifikate erhalten. Vor der deutschen Besetzung Ungarns – 850.000 ungarischen Juden drohte die Vernichtung – hatte es Transporte von wöchentlich 50 bis 100 Personen über Rumänien, das Schwarze Meer, Konstantinopel nach Israel gegeben. Bis zum 19. März 1944, dem Tag der deutschen Besetzung, waren etwa 10.000 Juden von Ungarn nach Palästina ausgewandert. Das wurde von den Deutschen gestoppt. Von der Schweizer Botschaft aus protestierte Lutz bei der ungarischen Regierung. Zusammen mit dem Schweizer IKRK-Delegierten Jean de Bavier liess er Kinder- und Erwachsenentransporte nach Israel abfertigen. Als er nach seiner Rückkehr in die Schweiz beschuldigt wurde, mit der Ausgabe von Schutzbriefen zu weit gegangen zu sein, war er tief gekränkt.

Am 2. Januar 1942 war ihm Lutz als Vizekonsul in Budapest eine Aufgabe von fast übermenschlichem Ausmass zugemutet worden. Er hatte die Interessen von 10, später 14 Ländern zu vertreten.

Mit der Operation «Margarethe» wurde am 19. März 1944 Ungarn militärisch besetzt, an einem strahlenden Frühlingstag. Das Netz um die Juden wurde zusammengezogen. 1500 wurden gefangen, beraubt, interniert und in das Todeslager Auschwitz deportiert. Ihre Synagogen und Schulen wurden zu SS-Werkstätten und Autogaragen gemacht. 200 jüdische Ärzte und Anwälte wurden verhaftet und verfrachtet. Die vermögenden Juden im ganzen Land

wurden ausgeraubt und später auch deportiert. Mehr und fast unvorstellbare Leiden für alle Juden kamen mit der Belagerung der Hauptstadt durch die Russen (S. 123). Den skrupellos geplanten Judenmorden stellte Lutz die Schutzbriefaktion der Schweizerischen Gesandtschaft entgegen (S.243). Zusammen mit der schwedischen Botschaft und mit dem päpstlichen Nuntius Rotta wurde 15.600 Juden die Ausreise ermöglicht. Vizekonsul Lutz hatte seine Kompetenzen klar überschritten. Dies wurde ihm offiziell nie vergeben.

Eine späte Rehabilitation (S. 386) erlebte Lutz doch noch, allerdings nicht vom Eidgenössischen Politischen Departement, sondern von Bundesrat Feldmann, dem Chef des Justiz- und Polizeidepartements. 1958 erhielten Carl Lutz und seine Frau Magda eine Einladung ins israelische Aussenministerium, und im Stadttel Bar Galim in Haifa wurde eine Carl-Lutz-Strasse eingeweiht. Am 1. August 1963 ernannte ihn seine Heimatgemeinde Walzenhausen zum Ehrenbürger. Drei Jahre nach seinem Tod, 1978, wurde am Eingang der Kirche Walzenhausen die Tafel «Retter vieler Tausender verfolgter Juden in Budapest im Jahre 1944» angebracht. Am 12. Februar 1975 starb er in Bern an einem Herzinfarkt, nicht ganz 80 Jahre alt. Heute ist er Legende für die Juden der Welt, «Mensch inmitten von Unmenschlichkeit» (S. 389).

So musste dieses Buch geschrieben werden. Es zeigt uns Carl Lutz in allen Zusammenhängen. Ohne das Buch wüssten wir nicht, zu welchen Anstrengungen ein Mensch fähig ist, trotz fast unüberwindlichen Widerständen und gegen die vorgesetzten Stellen, wenn er sich einsetzt für die Sache der Gerechtigkeit.

HA



50 Jahre Vereinigung der Armeemeteorologen

VSAM – VAMW – VAKW

Verlag Lenticularis, Opfikon 1995,
ISBN 3-906670-15-5

Bei Beginn des Zweiten Weltkrieges bestanden in unserer Armee noch keinerlei Strukturen eines Wetterdienstes. Diese entwickelten sich im Verlaufe der letzten 50 Jahre in mehreren Schritten zu einer Organisation, die im militärischen und zivilen Bereich, unter normalen und ausserordentlichen Bedingungen und Lagen die entsprechenden Bedürfnisse sowohl des öffentlichen als auch des Flugdienstes wahrnimmt. Ihr obliegt auch die fachliche Verantwortung für die Ausbildung des militärischen Wetterdienstes der Artillerie und der Flugwaffe.

Die Vereinigung der Armeemeteorologen als Teil dieser Organisation hat ihr 50jähriges Bestehen zum Anlass genommen, die vorliegende Erinnerungsschrift herauszugeben. Der Inhalt des 87 Seiten umfassenden Viel-Autoren-Buches basiert u.a. auf einer umfangreichen und sorgfältigen Dokumentation des Vereinsgeschehens durch ein während 45 Jahren aktives Vorstandsmitglied.

Nach einem Grusswort des Bundespräsidenten K. Villiger kommt in einem ersten Teil der Rückblick auf das Vereinsgeschehen von der Gründung auf der Moosegg b. Langnau bis in die heutige Zeit zur Darstellung. Anschliessend folgt ein Kapitel mit interessanten und heiteren Anekdoten und Erinnerungen, und in einem letzten Teil findet der Leser zahlreiche für das Vereinsleben bedeutsame Eckdaten mit entsprechenden Verzeichnissen.

Dieses Büchlein gibt einen umfassenden Überblick über den Werdegang, die Organisation und Aktivitäten des Koordinierten Wetterdienstes in unserem Land. Es richtet sich an alle Freunde der Meteorologie und an die Anhänger und Mitglieder der entsprechenden zivilen und militärischen Vereinigungen.



Horst Rohde, Armin K. Geiger

METZ – Militärgeschichtlicher Reiseführer

Verlag E. S. Mittler, ISBN 3-8132-0475-8,
Hamburg 1995

Lothringen war in der Vergangenheit immer wieder ein wichtiges Durchgangsgebiet für Heere verschiedener Länder. Aus diesem Grund ist die Gegend von

Metz in militärhistorischer Hinsicht bedeutsam und das Studium der früheren Ereignisse in diesem Gebiet äusserst interessant und lehrreich.

Das vorliegende dritte Buch der neu geschaffenen Reihe «Militärhistorische Reiseführer» befasst sich nach «Verdun» und den «Seelower Höhen» mit den Gegebenheiten um Metz im geschichtsträchtigen Departement Moselle.

In einem ersten Kapitel wird umfassend und fundiert die Geschichte der Region im Überblick beschrieben. Dabei wird zeitlich unterteilt in die Periode bis zur Französischen Revolution, dann bis 1870, anschliessend der deutsch-französische Krieg und schliesslich die Geschehnisse bis 1945.

Als eigentliches Schwerpunktthema folgt im zweiten Teil der deutsch-französische Krieg 1870/71 im Raum Metz, wo besonders viele und wichtige Schlachten stattgefunden haben. Militärisch werden sowohl die Organisation und der Aufbau der beteiligten Heere, die operativen Planungen beider Nationen, der Aufmarsch beider Kriegsgegner als auch die Schlachten in Lothringen ausführlich gezeigt. Am Ende des Kapitels wird nach Spuren der Vergangenheit gesucht und der Frage nachgegangen «Was ist bis heute geblieben?»

Als unentbehrlicher Teil dieses Reiseführers werden mehrere Rundwege und Routenvorschläge mit Kontaktadressen aufgeführt, um einem Ortsunkundigen die bestmögliche Hilfe anzubieten. Mit Plänen, Skizzen, zahlreichen Schwarzweiss- und Farbfotos werden die Ausführungen reichhaltig illustriert. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit den Kurzbiographien von Graf von Moltke, François Bazaine und MacMahon Herzog von Magenta. Selbstverständlich wird das 188seitige Buch abgerundet durch ein ausführliches Personen- und Ortsregister, ein Quellenverzeichnis sowie durch einen kleinen Abschnitt mit praktischen Hinweisen für den Besucher. Jedem historisch Interessierten, der sich besonders mit der Zeit des deutsch-französischen Krieges 1870/71 beschäftigt, kann dieses handliche Buch als Ergänzung seines Wissens oder als Reisevorbereitung und -begleiter bestens empfohlen werden.

HE

Grenzschutz am Bodensee

Mit Interesse habe ich den Wunsch von Hptm Andreas Zeller in der Augustausgabe des «Schweizer Soldat» gelesen. Er sucht Erinnerungsbücher von aufgelösten oder noch existierenden Brigaden.

Dank eines unerwartet grossen Sponsorings konnte das Buch «Grenzschutz am Bodensee und die Geschichte der Grenzbrigade 7» mit 204 Seiten, 16 farbigen Bildern, 50 zweifarbigen Skizzen und 130 Schwarzweissfotos zum sensationell tiefen Verkaufspreis von Fr. 24.80 abgegeben werden. So war denn die erste Auflage relativ rasch ausverkauft. Seit einem halben Jahr ist die zweite, nochmals verbesserte Auflage im Verlag Huber, der Hausdruckerei des «Schweizer Soldat» zu haben.

Der Projektleiter des Buches über die Geschichte der Grenzbrigade 7: Major Hannes Stricker

GEISTIGE WERTE

Wo im Dienstbetrieb ein Element des Leichten und Heiteren mitgeht, ist die Pflege der geistigen Werte viel eher gewährleistet, als wo das Dampfe und Starre herrscht.

Divisionär Edgar Schumacher
(1897–1967)